

KUNIKUNDE

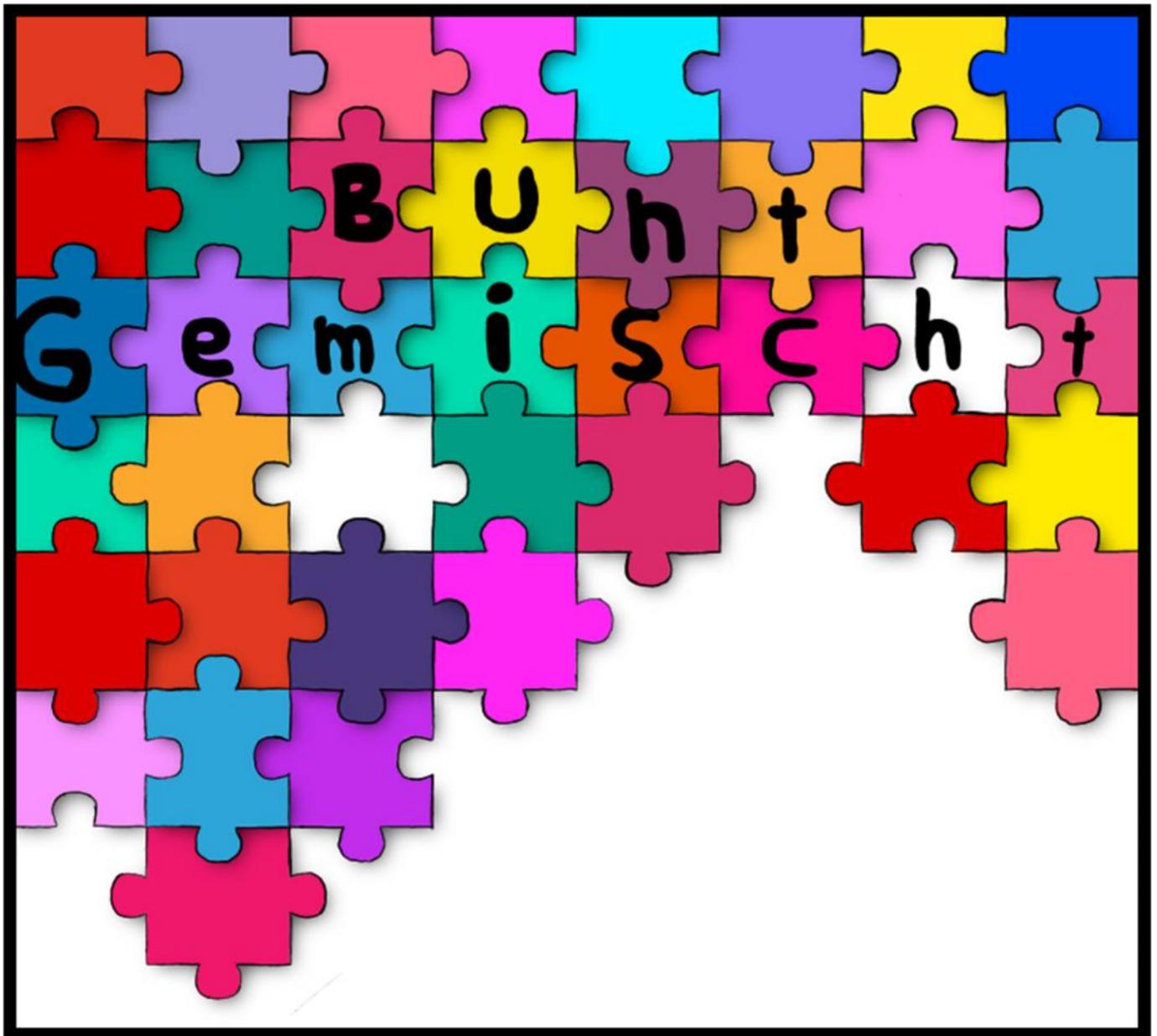


SCHÜLERZEITUNG DER KLINIK- UND KRANKENHAUSSCHULE „DR. GEORG SÄCKE“
AM ZENTRUM FÜR FRAUEN- UND KINDERMEDIZIN UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG

24.Ausgabe

kostenlos

März 2023



Das Titelbild hat Anna (11 Jahre) mit dem Zeichenprogramm
Ibis Paint gezeichnet.

Das Programm wird euch in dieser Ausgabe ausführlich vorgestellt.

Inhalt

IBISPAINT <small>Malerei</small>	Seite 3
Interview	Seite 4
Gartenbau	Seite 4 - 6
ICRIMAX	Seite 7
Wie zeichnet Du ein Knickbild?	Seite 8
Stay Curles	Seite 9 - 10
Spagetti für 2	Seite 11 - 13
Speckbriefe Tiere	Seite 14
Videoüberwachung	Seite 15
Umfrage: was ist ihre Lieblingsfarbe	Seite 16

Liebe Leserinnen und Leser! Viel Spaß mit der aktuellen KUNIKUNDE
wünschen euch eure *Ulrike Herbarth & Ulrike Panzig*

Impressum: <https://cms.sachsen.schule/ksl/projekte/schuelerzeitung/>

Herausgeber: Klinik- und Krankenhausschule „Dr. Georg Sacke“

Postanschrift: Morawitzstr. 2, 04289 Leipzig, Zentrum für Frauen- und Kindermedizin (03 41) 9726243

Entwurf Schriftzug: Luisa (14 Jahre), Entwurf Vogel: Vanessa (15 Jahre)

Betreuende Lehrerinnen: Ulrike Panzig, Ulrike Herbarth,

Digitales Zeichnen

Kai (15 Jahre) gibt euch hier Zeichentipps.

Die Bilder und Erklärungen wurden mit dem Programm *Ibis Paint* gezeichnet/erstellt.

1. Nach der optionalen Skizze folgt meisten die sogenannte „outline(s)“ (außen- Linien)

Es gibt dem Bild die Kontur wodurch es kräftiger wirkt. Der Vorteil beim digitalen Zeichnen ist, dass man Striche rückgängig machen kann und transformieren.



2. Die Farben, die man auswählt, kann man leicht wieder finden, indem man sie sich an die Seite legt oder abspeichert unter den zuletzt verwendeten Farben.

Dies kann helfen, wenn man später die Farben nochmals verwenden möchte, wenn die Schattierungen schon angebracht sind.



3. Die Schattierungen und Highlights werden zum Schluss erst zum Bilde hinzugefügt.

Die Schattierungen lassen das Bild dreidimensionaler wirken und plastischer.

Man kann die Stärke der Schattierungen einstellen, indem man die Sichtbarkeit der Ebenen verändert. Bei Schattierungen sollte man die Ebene auf „Multiplizieren“ stellen, weil dies die Farben am Ende weniger blass erscheinen lässt.



4. Der Hintergrund ist optional, aber er wird empfohlen, sonst sieht das Bild leer und einsam aus.

Der Hintergrund, den ich gewählt habe, soll eine Tapete darstellen, vor der der Charakter Model steht.



Für dieses Interview wurde Frau Schmidt (Erzieherin der K1) von Colline (14 Jahre) befragt. Anna (11 Jahre) hat die Antworten aufgeschrieben.

Was stellen Sie sich unter „Bunt gemischt“ vor?

-einen großen Blumenstrauß



Welches Tier würden Sie gerne sein und warum?

-Hund = treu, loyal, wachsam, empathisch, geht gerne spazieren und spielt gerne

Was essen Sie am liebsten und was nicht so?

-mag keine Blutwurst\keinen Rosenkohl

-mag Klöße + Gänsebraten + Rotkohl, asiatisches Essen, Kartoffeln mit Spinat + Ei

Was sind Ihre Hobbys?

-Garten, Familie, rätseln, Ausflüge, lese viel, kreativ sein (basteln, malen, dekorieren)

Was tun Sie gegen Langeweile?

-lesen, meinen Hobbys nachgehen, mit Freunden(innen) treffen, telefonieren, im Haus und Garten wuseln

Was möchten Sie uns in der Zeitung noch mitteilen?

- Den perfekten Zeitpunkt gibt es nicht, wenn du etwas willst, fang an!

Im Dezember haben wir einen Ausflug ins **Gewandhaus zu Leipzig** unternommen. Auf den nächsten Seiten könnt ihr sehen, wie es war und was wir alles ausprobieren konnten.

Hier ein **Gewandhaus-Achrostichon** von **Jannik** (10 Jahre) und **Taylor** (8 Jahre)

OrGel
HarfE
Weihnachtlich
PAuke
HorN
WunDervoll
OrcHester
KontrAbass
MUsik
Saal



Ein Besuch im Gewandhaus zum Instrumentenkosmos

Julia Deutsch begrüßt uns im Mendelssohn-Saal.



Am Anfang haben wir zum Aufwärmen eine Rhythmusübung gemacht.



Als erstes haben wir uns die Streichinstrumente angeschaut:



Vom kleinsten zum größten Streichinstrument: Geige, Bratsche, Cello und Kontrabass

Hier ist der Spezialharz für den Bogen. Er wird auf die Pferdehaare gestrichen.



Julia erklärt uns, wie die Instrumente gebaut und gepflegt werden.



Nun dürfen wir die Streichinstrumente ausprobieren.

Julia gibt uns eine Fühlkiste.

Wir dürfen hineingreifen und holen Instrumententeile heraus: ein Stück Bogen, Harz, Steg.



Benedikt hat uns dann die Blasinstrumente vorgeführt...

...die kleine Trompete, die große Tuba und die lange Posaune.



Hier zeigen uns Julia und Benedikt anhand eines aufgerollten Schlauchs, wie lang das Rohr in einem Horn ist.



Danach dürfen wir die Harfe ausprobieren.

Danach haben wir uns noch mehr Blasinstrumente angeschaut - nämlich die aus Holz: die kleine Piccoloflöte, die Klarinette und die große Oboe.



Und zum Abschluss durften wir noch das Xylophon und die Pauke ausprobieren.

Collage: Paula (14 Jahre), Texte zu den Bildern: Mia

Anleitung für Knickbilder:

1. Faltet ein weißes Blatt einmal in der Mitte.
2. Faltet es wieder auf.
3. Faltet nun die Seiten des Blattes zur Mitte, bis wo der Knick von vorhin ist.
4. Faltet nun das Ganze wieder auf. Jetzt müsstet ihr vier gleich große Teile gefaltet haben.
5. Jetzt zeichnet die erste Person auf den oberen Teil einen Kopf.
6. Wenn ihr damit fertig seid, faltet ihr den ersten Teil nach hinten, sodass man ihn nicht mehr sieht. Nun ist der nächste dran. **Tipp: Bevor ihr das Blatt dem Nächsten gebt, zeichnet auf dem nächsten Teil zwei Striche damit der Nächste weiß, wie breit eure Zeichnung ist. Dann werden die Bilder noch besser.**
7. Der Nächste zeichnet jetzt auf den zweiten Teil einen Oberkörper. Danach faltet derjenige das auch nach hinten, sodass man es nicht mehr sieht.



8. Dasselbe macht ihr jetzt mit dem dritten Teil (wo die Beine drauf kommen) und dem vierten Teil (wo die Füße drauf kommen).

9. Geschafft. Nur noch das Bild auffalten und ihr habt ein lustiges/schönes Bild.



Bildquelle: Lina (14 Jahre)

Colline (14 Jahre) stellt euch hier vor, wie ihr mit dem Spiel *Story Cubes* eigene Geschichten erfinden könnt:

- Bei Story Cubes hat man 9 verschieden bedruckte Würfel.
- Es bietet sich an, das Spiel zu zweit zu spielen, es geht aber auch alleine.
- Wenn man zu zweit spielt, bekommt jeder 4 Würfel, wenn man alleine spielt, nimmt man sich 8 Würfel.
- Der Würfel, der übrig bleibt, wird zuerst gewürfelt. Zu dem Bild, das auf dem Würfel abgebildet ist, fängt man an eine Geschichte zu schreiben, diese aber noch nicht zu Ende schreiben.
- Dann würfelt ein Spieler einen seiner Würfel. Wenn man alleine spielt, würfelt man einfach ganz alleine Stück für Stück. Es wird abgewechselt, wer würfelt.
- Zu jedem Würfel, der gewürfelt wurde, muss man gucken, wie man das, was abgebildet ist, am besten in seine Geschichte einbringt.
- Wenn alle Würfel gewürfelt wurden, werden beide Geschichten vorgelesen. Wenn man alleine spielt, kann man auch für sich vorlesen.

Hier einmal ein Beispiel:



Harry Potter



	<p>Harry Potter spielte wieder einmal Quidditch und musste einen Jäger ersetzen. Aber da Harry Potter normalerweise immer Sucher ist, hatte er Angst, den Job zu vermasseln. Dennoch schaffte er es, einem Hufflepuff-Jäger den Quaffle zu entnehmen und warf ihn direkt durch einen der Ringe. Am Ende gewannen sie das Spiel.</p> 
	<p>Die Weasley-Zwillinge schossen verzauberte Pfeile in die Luft und Feuerwerk kam heraus.</p>
	<p>Dann hörten sie plötzlich Schreie. Als sie den Geräuschen gefolgt waren, fanden sie Neville, der von einer Biene gestochen wurde.</p>

	Als er dann in den Krankenflügel gebracht wurde und der Siegesrausch vergangen war, gingen Harry, Ron und Hermine zu Hagrid, der gerade dabei war Schafe zu scheren.
	Hagrid freute sich sehr die drei zu sehen und gratulierte Harry zum Sieg.
	Dann holte Hagrid einen selbst aus Holz geschnitzten Goldenen Schnatz hervor und überreichte ihn Harry. Harry freute sich sehr darüber, doch plötzlich hörten sie ein seltsames Rascheln im Verbotenen Wald. Hagrid zog Pfeil und Bogen heraus und ging vorsichtig in den Wald. Als er dann sah, was es war, holte er die drei mit einer Geste zu sich. Sie versteckten sich hinter einem Busch und sahen ein Einhorn, das Wasser trank.
	Sie bewunderten es eine Zeit lang, doch als es davonrannte, machten sich Harry, Ron und Hermine auf den Weg zurück nach Hogwarts, denn sie wollten das Abendessen nicht verpassen. Dort angekommen bemerkten sie, dass die Tür verschlossen war, sie riefen und riefen, doch den Einzigen, den sie sahen, war Filch, der den Dreien nur ungern die Tür öffnete.
	Die Drei gingen schnell in die Große Halle. Ron freute sich sehr, denn es gab Fischstäbchen, die in Hogwarts einfach am besten schmeckten.
	 <p>Plötzlich erhob sich Dumbledore und verkündete: „180 Punkte werden von Slytherin abgezogen, da sich Draco und seine Freunde als Gryffindor-Schüler ausgegeben haben und versucht haben, Rons Sachen zu zerstören und Harrys Hausaufgaben zu sabotieren, doch Fred und George haben sie dabei erwischt.“ Die Slytherins fanden das sehr ungerecht. Doch alle anderen, sogar die anderen Häuser, fanden es sehr gerecht. </p>

Die Zeichnungen haben Luisa (16 Jahre) und Colline (14 Jahre) mit **Ibis Paint** gezeichnet.

Im Deutschunterricht haben wir die Geschichte „Spaghetti für zwei“ gelesen und mit dem Programm *Ibis Paint* illustrierten Colline (14 Jahre) und Anna (11 Jahre) Bilder dazu. Ein Bild hat Lina (14 Jahre) mit Bleistift gezeichnet. Auf Seite 3 hat euch Kai (15 Jahre) erklärt, wie Digitales Zeichnen mit dem Programm *Ibis Paint* funktioniert.

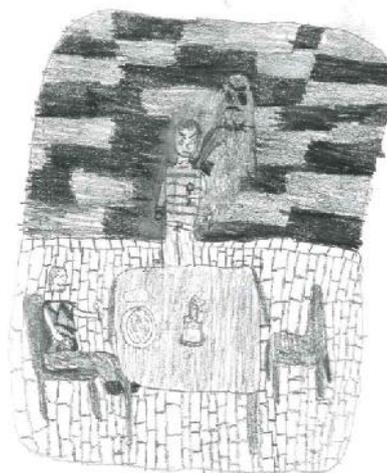


Spaghetti für zwei von Federica de Cesco (1986)

Heinz war bald vierzehn und fühlte sich sehr cool. In der Klasse und auf dem Fußballplatz hatte er das Sagen. Aber richtig schön würde das Leben erst werden, wenn er im nächsten Jahr seinen Töff bekam und den Mädchen zeigen konnte, was für ein Kerl er war. Er mochte Monika, die mit den langen Haaren aus der Parallelklasse, und ärgerte sich über seine entzündeten Pickel. Im Unterricht machte er gerne auf Verweigerung. Die Lehrer sollten bloß nicht auf den Gedanken kommen, dass er sich anstrenge. Mittags konnte er nicht nach Hause, weil der eine Bus zu früh, der andere zu spät abfuhr. So aß er im Selbstbedienungsrestaurant, gleich gegenüber der Schule. »Italienische Gemüsesuppe« stand im Menü. Ein schwitzendes Fräulein schöpfte die Suppe aus einem dampfenden Topf. Heinz nickte zufrieden. Der Teller war ganz ordentlich voll. Er setzte sich an einen freien Tisch. Da merkte er, dass er den Löffel vergessen hatte. Heinz stand auf und holte sich einen.

Als er zu seinem Tisch zurückstapfte, traute er seinen Augen nicht: Ein Schwarzer saß an seinem Platz und aß seelenruhig seine Gemüsesuppe!

Heinz stand mit seinem Löffel fassungslos da, bis ihn die Wut packte. Zum Teufel mit diesen Asylbewerbern! Der kam irgendwo aus Uagadugu und jetzt fiel ihm nichts Besseres ein, als ausgerechnet seine Gemüsesuppe zu verzehren! Schon möglich, dass sowas den afrikanischen Sitten entsprach, aber hierzulande war das eine



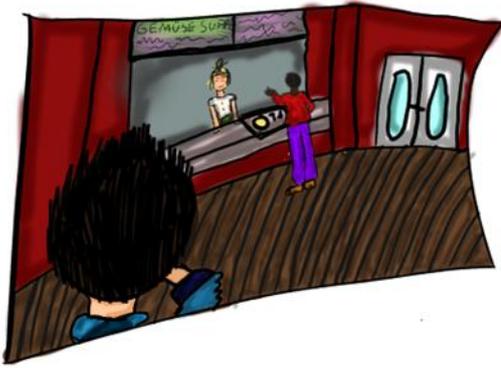
bodenlose Unverschämtheit! Heinz

öffnete den Mund, um dem Menschen lautstark seine Meinung zu sagen, als ihm auffiel, dass die Leute ihn komisch ansahen. Heinz wurde rot. Er wollte nicht als Rassist gelten. Aber was nun?

Plötzlich fasste er einen Entschluss. Er räusperte sich vernehmlich, zog einen Stuhl zurück und setzte sich dem Schwarzen gegenüber. Dieser hob den Kopf, blickte ihn kurz an und schlürfte ungestört die Suppe weiter. Heinz presste die Zähne zusammen, dass seine Kinnbacken schmerzten. Dann packte er energisch den Löffel, beugte sich über den Tisch und tauchte ihn in die Suppe. Der Schwarze hob abermals den Kopf. Sekundenlang starrten sie sich an. Heinz bemühte sich, die Augen nicht zu senken. Er führte mit leicht zitternder Hand den Löffel zum Mund und tauchte ihn zum zweiten Mal in die Suppe. Seinen vollen Löffel in der Hand, fuhr der Schwarze fort, ihn stumm zu betrachten. Dann senkte er die Augen auf seinen Teller und aß weiter.

Eine Weile verging. Beide teilten sich die Suppe, ohne dass ein Wort fiel. Heinz versuchte nachzudenken. »Vielleicht hat der Mensch kein Geld, muss schon tagelang hungern. Dann sah er die Suppe dastehen und bediente sich einfach. Schon möglich, wer weiß? Vielleicht würde ich mit leerem Magen ähnlich reagieren? Und Deutsch kann er anscheinend auch nicht, sonst würde er da nicht sitzen wie ein Klotz. Ist doch peinlich. Ich an seiner Stelle würde mich schämen. Ob Schwarze wohl rot werden können?« Das leichte Klirren des Löffels, den der Afrikaner in den leeren Teller legte, ließ Heinz die Augen heben.

Der Schwarze hatte sich zurückgelehnt und sah ihn an. Heinz konnte seinen Blick nicht deuten. In seiner Verwirrung lehnte er sich ebenfalls zurück. Schweißtropfen perlten auf seiner Oberlippe, sein Pulli juckte, und die Lederjacke war verdammt heiß! Er versuchte, den Schwarzen abzuschätzen. »Junger Kerl. Etwas älter als ich.



Vielleicht sechzehn oder sogar schon achtzehn. Normal angezogen: Jeans, Pulli, Windjacke. Sieht eigentlich nicht wie ein Obdachloser aus. Immerhin, der hat meine halbe Suppe aufgegessen und sagt nicht einmal danke! Verdammt, ich habe noch Hunger!« Der Schwarze stand auf. Heinz blieb der Mund offen.

»Haut der tatsächlich ab? Jetzt ist aber das Maß voll! So eine Frechheit! Der soll mir wenigstens die halbe Gemüsesuppe bezahlen!« Er wollte aufspringen und Krach schlagen. Da sah er, wie sich der Schwarze mit einem Tablett in der Hand wieder anstellte. Heinz

fiel unsanft auf seinen Stuhl zurück.

»Also doch: Der Mensch hat Geld! Aber bildet der sich vielleicht ein, dass ich ihm den zweiten Gang bezahle?« Heinz griff hastig nach seiner Schulmappe. »Bloß weg von hier, bevor er mich zur Kasse bittet! Aber nein, sicherlich nicht. Oder doch?« Heinz ließ die Mappe los und kratzte nervös an einem Pickel. Irgendwie wollte er wissen, wie es weiterging. Der Schwarze stand jetzt vor der Kasse und - wahrhaftig - er bezahlte! Heinz schniefte. »Verrückt!« dachte er. »Total gesponnen!«

Da kam der Schwarze zurück. Er trug das Tablett, auf dem ein großer Teller Spaghetti stand, mit Tomatensauce, vier Fleischbällchen und zwei Gabeln. Immer noch stumm, setzte er sich Heinz gegenüber, schob den Teller in die Mitte des Tisches, nahm eine Gabel und begann zu essen, wobei er Heinz ausdruckslos in die Augen schaute. Heinz' Wimpern flatterten. Heiliger Strohsack! Dieser Typ forderte ihn tatsächlich auf, die Spaghetti mit ihm zu teilen! Heinz brach der Schweiß aus. Was nun? Sollte er essen? Nicht essen? Seine Gedanken überstürzten sich. Wenn der Mensch doch wenigstens reden würde! »Na gut. Er aß die Hälfte meiner Suppe, jetzt esse ich die Hälfte seiner Spaghetti, dann sind wir quitt!« Wütend und beschämt griff Heinz nach der Gabel, rollte die Spaghetti auf und steckte sie in den Mund. Schweigen. Beide verschlangen die Spaghetti. »Eigentlich nett von ihm, dass er mir eine Gabel brachte«, dachte Heinz. »Da komme ich noch zu einem guten Spaghetti-Essen, das ich mir heute nicht geleistet hätte. Aber was soll ich jetzt sagen? Danke? Saublöde! Schmecken gut, die Spaghetti. Das Fleisch auch. Wenn ich nur nicht so schwitzen würde!« Die Portion war sehr reichlich. Bald hatte Heinz keinen Hunger mehr. Dem Schwarzen ging es ebenso. Er legte die Gabel aufs Tablett und putzte sich mit der Papierserviette den Mund ab. Heinz räusperte sich und scharrte mit den Füßen. Der Schwarze lehnte sich zurück, schob die Daumen in die Jeanstaschen und



sah ihn an. Undurchdringlich. Heinz kratzte sich unter dem Rollkragen, bis ihm die Haut schmerzte. »Heiliger Bimbam! Wenn ich nur wüsste, was er denkt!« Verwirrt, schwitzend und erbost ließ er seine Blicke umherwandern. Plötzlich spürte er ein Kribbeln im Nacken. Ein Schauer jagte ihm über die Wirbelsäule von den Ohren bis ans Gesäß. Auf dem Nebentisch, an den sich bisher niemand gesetzt hatte, stand - einsam auf dem Tablett - ein Teller kalter Gemüsesuppe.

Heinz erlebte den peinlichsten Augenblick seines Lebens. Am liebsten hätte er sich in ein Mauseloch verkrochen. Es vergingen zehn volle Sekunden, bis er es endlich wagte, dem Schwarzen ins Gesicht zu sehen. Der saß da, völlig entspannt und cooler, als Heinz es je sein würde, und wippte leicht mit dem Stuhl hin und her. »Ah ...«, stammelte Heinz, feuerrot im Gesicht. »Entschuldigen Sie bitte. Ich ...«

Er sah die Pupillen des Schwarzen aufblitzen. Auf einmal warf er den Kopf zurück, brach in dröhnendes Gelächter aus. Zuerst brachte Heinz nur ein verschämtes Glucksen zustande, bis endlich der Bann gebrochen war und er aus vollem Halse in das Gelächter des anderen einstimmte. Eine Weile saßen sie da, von Lachen geschüttelt. Dann stand der Schwarze auf, schlug Heinz auf die Schulter. »Ich heiße Marcel«, sagte er in bestem Deutsch. »Ich esse jeden Tag hier. Sehe ich dich morgen wieder? Um die gleiche Zeit?« Heinz' Augen tränten, sein Zwerchfell glühte, und er schnappte nach Luft. »In Ordnung!« keuchte er. »Aber dann spendiere ich die Spaghetti!«



Mein Hund

Name: Bailey

Alter: 2 Jahre alt

So lange ist er schon bei uns: 1,5 Jahre

Aussehen: Er ist blond und bisschen golden.

Rasse: Golden Retriever

Verhalten: Er ist ein sehr aufgeweckter Hund, verspielt aber auch sehr verschmust.

Was frisst er: Er frisst sehr gerne Käse, aber auch Salat, ansonsten frisst er Trockenfutter.

Sonstiges: Er mag Kuscheltiere sehr dolle und liebt es, draußen zu sein.



Dieses Bild wurde bei uns Zuhause aufgenommen.

Dieser Text ist von Jonas (13 Jahre) geschrieben worden.

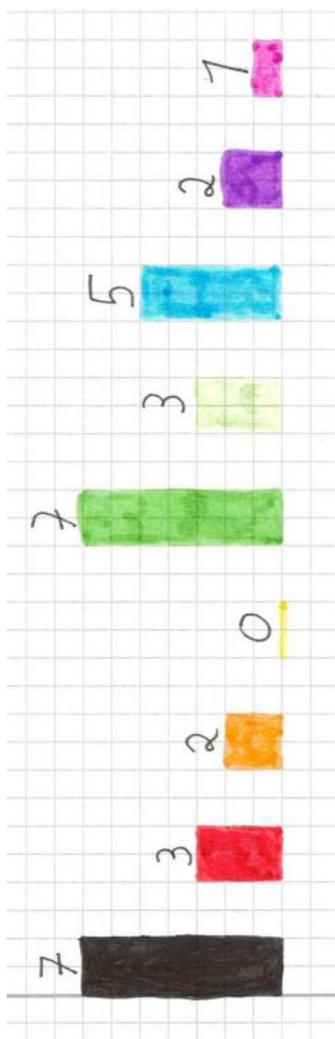
Was würdet ihr dazu sagen, wenn es an eurer Schule plötzlich Videokameras zur Überwachung der Schule gäbe? Max (15 Jahre) hat sich dazu Gedanken gemacht und einen Artikel darüber geschrieben:

VIDEOÜBERWACHUNG an Schulen, ja oder nein?

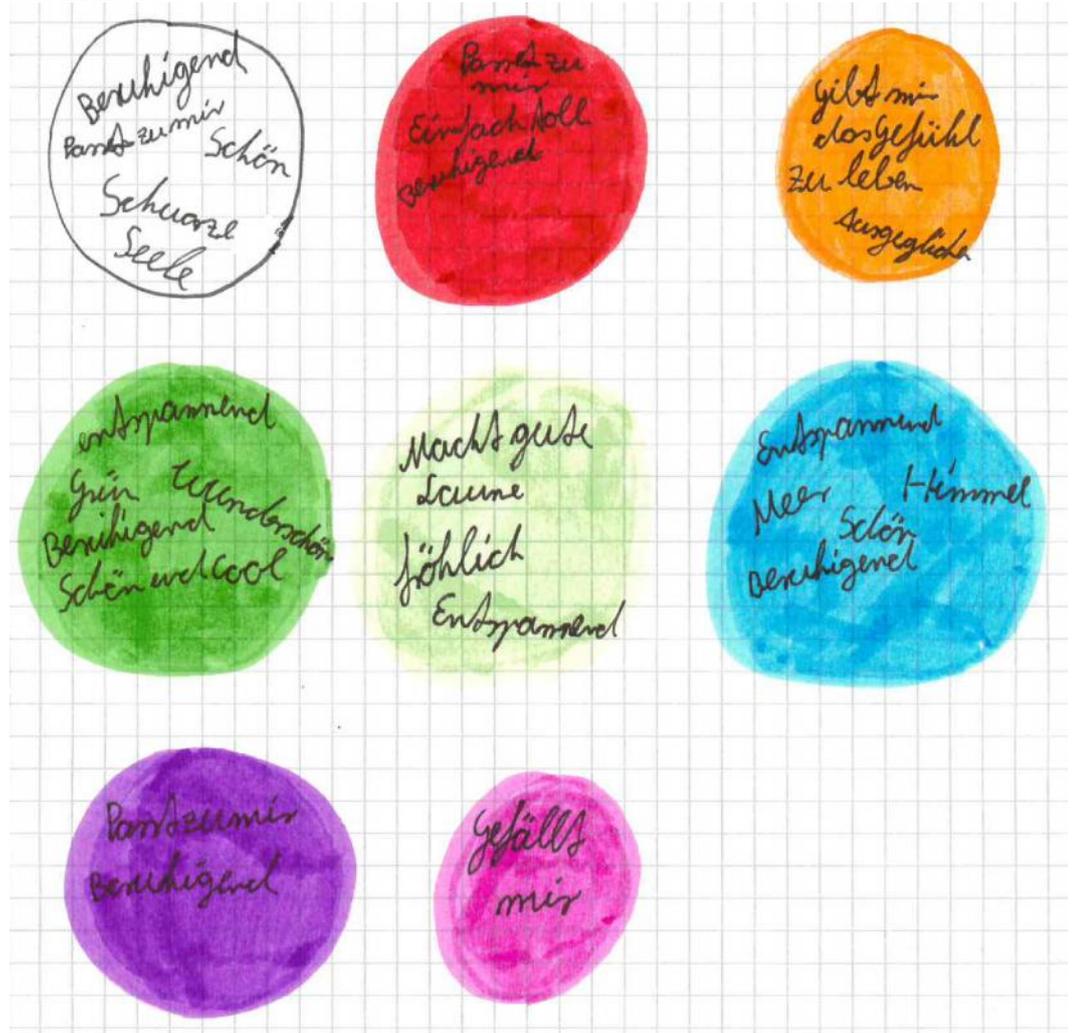
"Man kann die Jugendlichen heutzutage nicht mehr sich selbst überlassen" die Worte vom Schulleiter des Jack-Steinberg-Gymnasiums in Bad Klingen, Bayern. So rechtfertigt er die Videoüberwachung an seiner Schule. Ist es aber wirklich so wichtig? Durch eine Überwachung an Schulen würde man erkennen und registrieren können, wer alles die Schule betritt, so dass zum Beispiel keine fremden Menschen in die Schule gelangen. Außerdem könnte es auch eine Art Sicherheit für die Eltern der Schüler*innen und das Personal darstellen. Und es könnte sauberer an den Schulen werden. Aber bei dem Model, in dem die Aufnahmen nur angeguckt werden, wenn etwas passiert, und 3 Tage lang gespeichert werden, könnte es zu Komplikationen kommen, da, wenn etwas passiert und man sich nicht direkt traut es zu erzählen, kann es passieren, dass die Aufnahmen dann schon gelöscht sind und man es nicht aufklären kann. Außerdem würden sich Straftaten in tote Winkel verlagern. Überwachungskameras sind dazu noch sehr teuer (fangen in einem hohen 4-stelligen Bereich an). Viele Schüler*innen haben vielleicht auch Überwachungs- und Verfolgungsangst, was die Kameras nicht gerade besser machen würden. Durch die ständige Überwachung werden Menschen zu einer Einheit und werden ins System gedrückt, weil man das Gefühl bekommt, sich immer Regeln halten zu müssen. Natürlich sind Regeln wichtig, aber es geht eher um die Kriminalisierung kleiner Dinge. Auch durch die ständige Überwachung könnte man Straftaten wie Amokläufe oder Schlägereien so nicht eindämmen. Und man bräwchte auch die Zustimmung aller Vereine, die die Räume dort nutzen. Aber im Endergebnis muss man selbst entscheiden, was man davon denken soll. Was denkt ihr über Videoüberwachung an Schulen?

Mathilda (13 Jahre), Colline (14 Jahre) und Hailey (14 Jahre) haben 30 Personen befragt, welche ihre Lieblingsfarbe ist und welche Wirkung diese Farbe auf die Personen hat. Hier seht ihr die Ergebnisse in den Diagrammen:

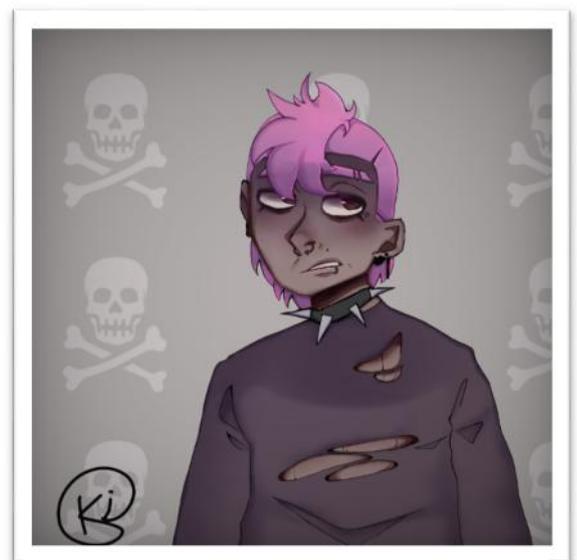
Lieblingsfarbe:



Wirkung:



Ibis Paint könnt ihr übrigens für alle Geräte runterladen, also für Android und iOS. Es gibt eine kostenlose Version, die sehr gut funktioniert. So sieht das Logo aus:



Diese Zeichnung ist von Kai (15 Jahre).